

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

279 (14.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818328](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818328)



geleitet wurden. Der Empfang dieser Männer war ein besonderer Freuentag für die Heidenberger. Seine gesamte Bevölkerung versammelte sich auf dem Marktplatz, wo ihnen Mittagstisch kompanienweise die Männer mit gepacktem Kornbrot, voran die Fahne jeder Kompanie, auf dem Kopf-Gitter-Platz aufmarschierten.

Besonders förmlich begrüßt von den Heimkehrern wie von den Heidenbergern wurde bei seinem Erscheinen Reichsminister K. v. v. d. Heidenberg. Nach der Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt und nach einer Ansprache von Obergruppenführer K. v. d. Heidenberg. Er erklärte: Alle, die hier standen, seien bereit gewesen, ihr Leben für die Heimat hinzugeben. Daß sie nicht eingeleitet zu werden brauchen, konnten sie dem Führer, Konrad Heinen, gebührt danken der Partei, die um Süddeutschlands Freiheit gekämpft waren. Sein Dank galt den Betreuern der Flüchtlinge im Reich.

**Regelung des Warenverkehrs mit den süddeutschen Gebieten**

Berlin, 13. Oktober.

Durch gemeinsame Verordnung des Reichswirtschaftsministers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsfinanzministers und des Reichsministers der Finanzen vom 8. Oktober 1933 ist der Warenverkehr zwischen den süddeutschen Gebieten und dem übrigen Reichsgebiet einschließlich des Landes Oesterreich geregelt worden.

**Blutiges Nachspiel in Lemberg**

Warschau, 13. Oktober.

Am Mittwoch kam es in Lemberg vor dem griechisch-katholischen Priesterseminar zu blutigen Zusammenstößen, bei denen eine Person getötet und mehrere verwundet wurden. Anlaß zu diesen Zusammenstößen habe, wie die polnische Telegrammagentur berichtet, die antipolnische Haltung gewesen, die die Schüler dieses Seminars während des polnisch-ukrainischen Konflikts gezeigt hätten.

**Im Opfer liegt die Kraft**

Berlin, 14. Okt.

Der Reichsbeauftragte für das WDW des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, ruft mit dem folgenden Appell zu Einsatz und Opfer an:

Der Sozialismus des WDW des deutschen Volkes soll dem einzelnen die Einheit vermitteln, daß er der Erhaltung der Gesamtheit ein Opfer bringen muß, wenn er selbst und sein Geschlecht auf die Dauer bestehen wollen. Er soll ihm aber auch immer vor Augen führen, daß über dem materiellen Opfer der ideale Einsatz steht, daß Untermordung und Spießrutenlauf in die Tat umgesetzt werden müssen, wenn sie nicht leere Worte bleiben sollen.

**Die Volksfront ist tot**

**Die Radikalsozialisten haben mit den Kommunisten gebrochen**

Paris, 13. Oktober.

Der „Temps“ fordert erneut in seinem innerpolitischen Leitartikel die Auflösung der Kammer und sofortige Neuwahlen. Das Blatt betont, daß die Volksfrontmehrheit, auf die sich die bisherigen Regierungen dieser Legislaturperiode gestützt hätten, bei den letzten Kammerabstimmungen zu ein er Minister beiseite gedrängt sei. Die Neuwahlen seien sofort nötig, sonst würden sie ihre Wirksamkeit verlieren.

Eine Entschließung des Volksauschusses der Radikalsozialisten Partei vom Mittwoch-

**Die Verhandlungen in Komorn abgebrochen**

**Südhessische Gegenanschläge von Ungarn zurückgewiesen — Appell an die Viermächtekonferenz**

Komorn, 13. Oktober.

Die ungarisch-südhessischen Verhandlungen in Komorn haben sich am Donnerstagmittag erneut sehr erheblich vertieft. Die beiden Delegationen traten um 9 Uhr zusammen. Die tschecho-slowakische Abordnung unterbreitete ihre detaillierten Gegenanschläge und brachte zum erstenmal seit Verhandlungsbeginn das entsprechende Kartenmaterial mit. Nach fast zweistündiger Beratungen wurden die Verhandlungen auf 18 Uhr vertagt.

Außenminister von Kanada und Kultusminister Graf Tselet sind gleich nach Schluß der Besprechungen nach Budapest abgereist, um mit der Regierung in Kontakt zu treten. Wie in Kreisen, die der ungarischen Delegation nahesteht, verlautet, sollen die tschecho-slowakischen Gegenanschläge für Ungarn unannehmbar sein. Ungarn sei entgegen dem nicht klar erkennbaren Standpunkt der tschecho-slowakischen Abordnung unwillig, die Frage des Volkstums für eine Neuordnung der Beziehungen zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn in Frage zu stellen. Während der Verhandlungen haben die Tschecho-Slowaken die große Schlucht-Siedlung Komorn und noch einige andere Grenzgebiete angeboten, insofern sieben Verwaltungsbezirke mit einer Einwohnerzahl von etwa 100.000.

von tschecho-slowakischer Seite angebracht wurde — von rund 480.000 Ungarn, 50.000 Slowaken, 50.000 Karpatho-Ukrainern, 10.000 Deutschen und 50.000 Juden. Die Abtretung acht weiterer städtischer Verwaltungsbezirke wird von den Tschecho-Slowaken abgelehnt.

Am Donnerstagabend wurden die ungarisch-slowakischen Verhandlungen in Komorn seitens der ungarischen Regierung abgebrochen. Vorher verließen die Delegierten der ungarischen Regierung folgende Erklärung:

„Wir bereits wiederholt erklärt, sind wir mit den besten und aufrichtigsten Absichten und mit der besten Zuversicht hierhergekommen, daß es binnen kurzer Zeit gelingen wird, eine Annäherung zu treffen, die das Verhältnis zwischen unsren beiden Ländern auf eine sichere Grundlage stellt. Leider ist diese unsere Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Ich will mich hier nicht von neuem auf gewisse unglückliche Entscheidungen berufen, denn wir haben dies im Laufe der Verhandlungen wiederholt getan.

Ich muß jedoch nachdrücklich hervorheben, daß der auf die neuen Grenzen bezügliche und heute früh überreichte Gegenantrag von unserer Auffassung hergefaßt abweist, und hinsichtlich des Grundes der Neuordnung ein solcher Widerspruch zwischen den von beiden Delegationen vertretenen Standpunkten

vorhanden ist, daß deren Überbrückung unserer Überzeugung nach von diesen Verhandlungen nicht erwartet werden kann. Aus diesem Grunde hat die ungarische Regierung beschlossen, diese Verhandlungen abzubrechen. Die Abregelung der der Tschecho-Slowakei gegenüber erhobenen Gebietsforderungen Ungarns von den vier Signatarmächten des Münchener Protokolls zu verlangen.“

Sofort nach Verlesung der Erklärung verließen die ungarischen Delegierten und begaben sich auf das ungarische Hotel. Dichte Menschenmengen in der Stadt forderten in lauten Demonstrationen die Angliederung an Ungarn. Die tschecho-slowakische Polizei wurde sofort eingesetzt, um die enttäuschten Demonstranten zu zerstreuen.

Nach Informationen der diplomatischen Korrespondenten des ungarischen Korrespondenzbüros bringt die ungarische Regierung ihren komornischen Schritt den vier Mächten des Münchener Abkommens zur Kenntnis und behält sich vor, die zum Schluß der Interferenz des Landes notwendigen weiteren Schritte zu tun.

**Polnische Gefasse über das Olsa-Gebiet**

Warschau, 13. Oktober.

Der polnische Staatspräsident hat einen Erlaß über die Vereinigung des Olsa-Gebiets mit Polen herausgegeben. In diesem Erlaß, der vom Ministerialrat beschlossen wurde, heißt es in Art. 1, daß die wiedergewonnenen Gebiete des Reichens Republik Polen sind. Das Olsa-Gebiet wird in diesem Erlaß der Republik Schlesiens angegliedert. Im schlesischen Sejm wird das Olsa-Gebiet durch vier Abgeordnete vertreten sein, die der Staatspräsident ernannt. Ein zweiter Erlaß des Staatspräsidenten ordnet die juristische Verwaltung im Olsa-Gebiet.

Rein englischer Schritt in Warschau

Die polnische Telegramm-Agentur teilt mit: In der Auslandspresse sind Informationen über einen angeblichen englischen Schritt in Warschau über die Haltung Englands zur Frage einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze erschienen. Nach diesen Pressemitteilungen würde England seinen Minoritätenanspruch unterstützen, der die Tschecho-Slowakei betrifft, sofern er nicht auf völlig eindeutig ethnologische Grundlage beruhe. Die polnische Telegramm-Agentur ist ermächtigt, festzustellen, daß ein solcher Schritt nicht erfolgt, und daß diese Frage nicht Gegenstand eines englisch-polnischen Meinungsaustrausches gewesen sei.

London ist zufrieden

London, 14. Oktober.

Die endgültige Abgrenzung des an Deutschland fallenden süddeutschen Gebiets durch die Internationale Kommission und das Absehen von Abstimmungen finden in der Londoner Morgenpresse glänzende Aufnahme. Der Zusammenstoß der tschecho-ungarischen Verhandlungen und die Antikündigung des ungarischen Außenministers, daß er die ungarische Wiedervereinigung vor die vier Mächte bringen werde, werden daneben in den Londoner Morgenblättern häufig beachtet.

**Araber-Aufreube in Palästina**

**Zwei englische Flugzeuge abgeschossen — Schweres Gefecht bei Jerusalem**

London, 13. Oktober.

Die Ermordung des jenseitigen Araberführers Hassan Sabih Dajani, der heute einem Anschlag zum Opfer fiel, hat in London großes Aufsehen erregt. Dajani wurde durch einige bewaffnete Männer, über deren Nationalität keine Angaben vorliegen, aus der Stadt entführt und erschossen.

Auf der Straße Jerusalem-Hebron kam es wieder zu einem schweren Kampf zwischen englischen Militär und Arabern. Ein Militärpatrouille wurde aus dem Hinterhalt beschossen, der Kraftwagen dann umgeworfen. Das Militär forderte Hilfe an, worauf weitere englische

Truppen und zwei Flugzeuge in den Kampf einriffen. Eine englische Maschine wurde abgeschossen, jedoch blieben der Flugzeugführer und der Begleiter unversehrt. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Soldaten getötet. Die Araber hatten mehrere Tote und Verletzte.

Jerusalem, 14. Oktober.

(Ester Rundfunk)

Zu dem schweren Gefecht an der Straße Jerusalem-Hebron zwischen englischen Militär und Arabern wurde ergänzend bekannt, daß auch das zweite britische Flugzeug, das den bedrängten englischen Soldaten zu Hilfe kam, abgeschossen wurde und verbrannte. Der Flugzeugführer und der Beobachter sind jedoch unversehrt geblieben.

Der britische Oberbefehlshaber beauftragte drei Todesurteile, die vom Militärgericht in Haifa in den letzten Tagen gegen Araber gefällt worden waren.

Bewaffnete Drangen in eine große Zigarettenfabrik an der Straße Jerusalem-Jaffa ein. Sie hielten die Besatzung mit ihren Waffen in Schach und sahen Versteher über das große Zigarettenlager, das sie dann anstießen. Sämtliche Zigarettenfabrik gingen in Flammen auf. Der Gesamtumfang beträgt 20.000 Pfund. Die Zigarettenfabrik gehört einer Gesellschaft, die der britisch-amerikanischen Zigarettenkompanie angehöre. In einer Zigarettenfabrik bei Zebna wurden 2000 Orangendäume und in einer jüdischen Plantage bei Zebud 8000 Orangendäume vernichtet.

Ernst Hermann Pichnow:

**Drama einer Liebe**

„Einen Schuß Überlauben haben wir Seeleute alle in uns, das ist nicht abzutreten, bringt so der Beruf mit sich“, meinte der hochaufgehobene, hagere Kapitän Holtmann von der „Minna Jönissen“. „Ja... ja, wenn ich da zum Beispiel noch an die Geschichte der Miß Maud Leeds denke...“

Unverständlich schüttelte er den Kopf, machte mit der Hand eine kurze, hastige Bewegung zum Hin hin.

„Aber hören Sie! In Plymouth bekam ich dergestalt einen Passagier an Bord. Die „Minna Jönissen“ war zwar ein Frachter, aber wir hatten für alle Fälle eine Kabine zur Verfügung, und Mißer Charles Vedet wies sich mit einem Tüdel aus, das ihn berechtigte, diese Kabine bis zu den Nicobaren-Inseln hin zu benutzen.“

Holtmann legte eine kleine Pause ein.

„Dieser Mißer Vedet war ein junger Mann von sechsundsiebzig Jahren, und das muß ich ihm lassen, ein bildhübscher Kerl, so recht etwas für Frauenbergen. Sein lebenswirdiges, freundliches Wesen verschaffte ihm nicht nur meine volle, sondern die Sympathie der ganzen Besatzung. Auf einem Frachter ist das ja immer etwas anderes als auf einem Passagierdampfer!“

Eines Abends, wir passierten gerade Gibraltar, sah ich mich mit Vedet gemächlich an Deck, sprachen von diesem und jenem, und ganz beiläufig fragte ich ihn, was er als junger Mann denn auf dieser einsamen, gottverlassenen Nicobaren-Insel eigentlich suchte? Da gab es doch wirklich keine Reichtümer zu erobern!

Ein heller, freudiger Glanz strahlte darauf in seinen Augen an. „Sie irren, Mißer Kapitän, ich habe sie mir bereits erobert und will sie mir jetzt holen!“ Er griff in seine Rocktasche und legte in meine Hand ein halbes Duzend Photographien. Ein reizendes, blut-

junges und bildhübsches Mädchen zeigte sie, das einfach von herrlicher Schönheit war.

„Das ist Miß Leeds, meine Braut, sie wohnt auf der Great Nicobar, Mißer Kapitän, wir wollen heiraten...“ Und dann bekam ich eine seltsame Liebesgeschichte zu hören!“

Holtmann sann eine Weile vor sich hin und fuhr fort:

„Am Western Evening Herald stand einmal eine Anzeige, in der eine junge Dame auf einer britischen Kolonialinsel die Bekanntschaft eines jungen Engländers suchte. Das Inserat war darum in einer Plymouther Zeitung aufgegeben, weil die Großeltern der Miß Maud aus diesem Ort stammten und vor langen Jahren ausgewandert waren. Vedet meldete sich auf die Anzeige. Wie er mir einfiel, zuerst nur aus Uebermut und Laune, ohne jeden ersten Hintergrund, aber dann entspann sich doch ein reger Briefwechsel über Jahre hinaus, der mit jedem neuen Schreiben an Tiefe und Innigkeit gewann. Bald wurden die Bilder ausgetauscht und damit erwachte die Liebe der beiden Menschen, die sich nie persönlich sahen.

Stundentlang konnte Vedet an Deck stehen und in die Ferne harren, und unermüdet schien er an der Sehnsucht zu schlappen.“

Schwer atmete Holtmann auf und seufzte einige Male.

„Dann kam das Verhängnis. Auf 85 Grad östlicher Länge wurden wir heimtückisch von einem Tsunami überfallen, diesem hinterlistigen Riesenwunder, der mit Höchstgeschwindigkeit auf Schwer kämpfte die „Minna Jönissen“ gegen ihn an. Er riß uns, ohne daß wir es hindern konnten, Mißer Vedet und einen Notruf über Bord. Alles geschah so unerwartet, so unverständlich schnell... und eine Rettung blieb unmöglich. Nach Aufstauen des Tsunamis treuften wir noch lange Zeit an der Unfallstelle; vergeblich, das Meer gab kein Opfer nicht heraus. Das Herz stand mir fast still, als ich

diese Grausamkeit des Geschicks überdachte. Warum mußte es gerade diesen jungen Mann mit der großen Sehnsucht und Liebe im Herzen kurz vor aller Erfüllung treffen? Wir Seeleute nehmen die Tiden des Meeres als unabweisbar hin; aber das, das war auch mir zu graulich!

Die Flage auf halbstod gingen wir auf der Rede vor der Wagnation-Epith vor Anker, und ich zitterte wahrhaftig vor der Aufgabe, der Miß Maud die Trauerbotschaft überbringen zu müssen. Doch kaum lagen wir fest, erschien lewärtig ein Boot an der „Minna Jönissen“, dem ein Mann entstieg, der sehr aufgeregt nach dem Kapitän fragte. Es war James Leeds, der Vater der kleinen Maud, und er erfundigte sich mit zitternder Stimme, ob ein Mißer Vedet als Passagier an Bord wäre. Er hätte diesem eine furchtbare Unglücksbotschaft zu überbringen, aber nicht den Mut, diese persönlich auszurichten, ob ich, als der Kapitän, das nicht für ihn übernehmen wollte!

Serr, in diesem Augenblick ist mir in dumpfer Ahnung ein eisiger Schauer über den Rücken gelaufen!

Miß Maud Leeds war trotz den Warnungen und Verbots ihres Vaters in den vergangenen Tagen mit einem Boot allein ins Meer hinausgefahren. Sie wollte dem Geliebten entgegen, konnte die Zeit seiner Ankunft nicht erwarten... und da überreichte und dachte sie der gleiche Tsunami, der auch Vedet zum Verhängnis wurde! Das Meer forderte auch ihr Leben. Miß ich dann dem Vater das Unglück des Mißer Vedet berichtete, sah er mich unversöhnlich an und meinte wie ein Kind.“

Holtmann strich sich einige Male über die Stirn, als wollte er die Erinnerung auslöschen.

„Ich habe oft über dieses seltsame Geschehen nachgedacht“, behendete der Kapitän seine Erzählung. „Vielleicht war das eine gütige Rache, damit die Liebe dieser beiden Menschen, die sich nie persönlich sahen und doch innig liebten, ohne Enttäuschungen blieb. Weder eigenartig und geheimnisvoll dümel ist dieser Schicksalsweg der beiden Liebenden, und weil wir Grund und Ursache nicht kennen und nicht verstehen, gibt es für uns nur zwei Wege: den Glauben oder den Überglauben! Habe ich recht?“

Gans Fremde:

**Der goldene Baum**

Ein junger venetianischer Edelmann aus dem Hause Grimmaris, der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lebte, war in sehr jungen Jahren schon dem Spielteufel mit Haut und Haaren verfallen. Da er der Erbe eines großen Vermögens war, sah man seinen Lebenswandel mit Verwunderung; und gar mancher, der diese Mächte an den Spieltischen verfolgte, malte sich aus, daß dieser junge und schöne Mensch — wenn es so weiter ginge — eines Tages nicht nur seine städtischen Besitzungen, sondern auch seine herrliche Villa an der Brenta verlieren müsse, aus der man jetzt zu Zeiten den heiteren Klang von Tanzmusik und das Lachen junger und ausgelassener Menschen hören konnte.

Wieder hatte das Spiel den jungen Grimmaris nach Venedig gelockt, und das Klappern des Geldes schien ihm eine stielberige Weise zu sein als alle Instrumente der Welt zusammenherbezugsamern vermöchten. Grimmaris spielte an diesem Abend besonders hoch, ebenso hoch aber waren seine Verluste. Es währte nicht lange, und er hatte nicht nur die Summen, die er bei sich trug, sondern auch seine Fierde, seinen Leinwand, seinen Schmuck verloren, und eben falls die Entscheidung der Karten gegen ihn aus, als Grimmaris in raschem Entschluß sein Spielhaus mit allem seinem Inventar gefetzt hatte. Spielte man doch in einem kleinen Tirolo von Gbellten, bei dem einer den anderen farnkte.

Aber auch nach diesem Verlust gebot sich der Jüngling nicht Halt, er fletzte vielmehr jetzt jenseitig Landhaus an der Brenta, nur — wie er ganz plötzlich dazwischenkam — ohne den hohen

**Politik in kurzen Worten**

Die Zahl der Arbeitlosen ist auf 156 000 gestiegen, eine bisher noch nicht erreichte Höhe. Die berühmten Wälder des Subetensandes, deren Wirtschaftsaufbau Aienensfortschritt macht, haben bereits wieder geöffnet und weisen zahlreiche Besucher an. Die Reichsfinanzverwaltung hat am Donnerstag den Zolltarif für den neuen Reichsteil im Subetensland übernommen.

Am Sonntag wird Reichsorganisationsleiter Dr. Sey zum ersten Mal mit dem Führer der italienischen Faschisten, Ciano, in Traunau bei Wien zusammenkommen, am Sonntag in Goslar.

Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den Reichsleiter für Uranium, Dr. Schuler, zum Leiter des Reichspropagandaamtes in Weiskirchen Nord ernannt.

Der Führer stattete am Donnerstag der Firma Krupp in Essen einen Besuch ab und beschäftigte eingehend mehrere Werksanlagen. Generaloberst von Brauchitsch besuchte eine ganze Reihe sudetendeutscher Städte.

Zu Ehren von Reichswirtschaftsminister Brüning gab der bulgarische Handelsminister am Donnerstag einen Empfang. In den Zehnspunden wurden die guten Beziehungen der beiden Länder gefeiert. Der Besuch des Reichswirtschaftsministers gilt dem weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen zu Bulgarien.

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey wurde am Donnerstag im Schloss Sinaja von König Carol von Rumänien empfangen. Marschall B. S. Smigly besuchte Donnerstag Industriewerke der im Ost-Gebiet liegenden Städte Karolin und Tschik sowie die Reichsorganisationsleiter Dr. Sey wurde am Donnerstag im Schloss Sinaja von König Carol von Rumänien empfangen.

Marschall B. S. Smigly besuchte Donnerstag Industriewerke der im Ost-Gebiet liegenden Städte Karolin und Tschik sowie die Reichsorganisationsleiter Dr. Sey wurde am Donnerstag im Schloss Sinaja von König Carol von Rumänien empfangen.

**Groß-Wien ist geschaffen**

**Künftig über zwei Millionen Einwohner der Donaustadt**

Wien, 13. Oktober. Der Führer und Reichsminister hat am 1. Oktober ein Reichsgesetz über Gebietsveränderungen im Lande erlassen unterzeichnet. Danach werden namentlich die Teile des Bundes Wien, die bisher noch nicht verwaltungsmäßig mit der Stadt Wien vereinigt waren, zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt. Der alte Plan der Schaffung von Groß-Wien ist damit verwirklicht. Die Vereinigung von 97 Ortsgemeinden mit Wien, das namentlich in 26 Stadtbezirken eingeteilt wird, bedeutet eine Vergrößerung der Fläche des Stadtgebietes von 27 800 Hektar auf 121 800 Hektar. Die Bevölkerung Wiens wird durch diese Eingemeindung um etwa 213 000 Personen größer, so daß der Gesamtstand der Bevölkerung 2 087 000 Personen betragen wird. Wien ist nun flächenmäßig die größte Stadt des Reiches; bevölkerungsmäßig bleibt sie weiter die zweitgrößte Stadt des Reiches. Flächenmäßig steht Wien an sechster Stelle der Großstädte der Welt überhaupt.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Neubacher, gab Vertretern der Presse nähere Erläuterungen zu diesem historischen Ereignis. Er verwies darauf, daß die Eingemeindungspläne schon sehr alt sind, daß aber erst der Umbruch die Möglichkeit gegeben hat, diese Pläne, die immer wieder am Scheitern gescheitert, in die Tat umzusetzen. Der Plan des Führers und Reichsministers hat die Ausführung ermöglicht und konnte namentlich in die Tat umgesetzt werden.

Vier Gesichtspunkte erscheinen für die Schaffung des Raumes von Groß-Wien vor

allen ausschlaggebend: 1. die Bedürfnisse der Wehrmacht in der Großgarnisonstadt Wien, 2. die Anlegung großer Hofen gelände, 3. die Anlegung eines Atomkraftwerkes, 4. die Befestigung der schlechten Wohnverhältnisse in den Arbeiterbezirken sowie die Erzeugung der Elendsviertel durch großräumige Zerschlagung von Wäldern und Gärten der Stadt, und schließlich 4. die weitere Ausdehnung des Waldes im Wiener Ringgebiet der Stadt, der namentlich den größten Teil des berühmten Wiener Waldes umfassen wird.

Eine Fülle von Problemen wird durch diese Eingemeindung aufgeworfen, doch wird die altbewährte Verwaltungstradition der Stadt Wien die Probleme bald meistern können. Am meisten Schwierigkeiten macht das Verkehrsproblem, welches im Zusammenhang mit der Reichsbahn- und der Reichsautobahnverwaltung gelöst werden wird. Es gilt, die bestehenden Ring- und Vorortlinien der Reichsbahn auszubauen, Stichstraßen zu dem im Werden befindlichen Reichsautobahnring um Wien herzustellen, eine Reihe wichtiger innerer Verkehrswege zu bauen und schließlich auch das Problem einer Untergrundbahn heranzutreten.

Bürgermeister Dr. Neubacher gedachte am Schluß seiner Ausführungen des großen Bürgermeisters von Wien, Dr. Karl Lueger, den der Führer und Reichsminister den gewaltigsten Aufgaben würdevoll überlassen hat. Die von ihm geschaffene Organisation habe heute noch vollständig intakt da, sie garantiere die glückliche Vollendung des Großraumes Wiens.

**3000 Verhaftungen in Sofia**

**Das Attentat auf Generalstabschef Peff in Hintergrund**

Sofia, 14. Oktober. Der Ausnahmezustand der nach 14 Uhr auf Befehl des Militärrates für die Razzia am Donnerstag über Sofia verhängt worden war, wurde in den Abendstunden wieder aufgehoben. Sofia war während der ganzen Zeit blockiert. Polizeimannschaften und hinzugezogene Militär regelten die Ausfallstraßen nach der Provinz hermetisch ab, und ließen niemand aus Sofia heraus. In der Stadt herrschte vollkommene Befriedung. Nur Personen mit besonderen Erlaubnisbescheinigungen, die in den allerersten Fällen bewilligt wurden, durften sich frei auf den Straßen bewegen. An den Straßenenden standen Polizei und Militär, leiseres mit aufgestellten Bajonetten und Stabhelmen. Zur selben Zeit wurden alle Telefonzentralen innerhalb Sofias unterbrochen, auch die außerhalb und nach dem Ausland waren Ferngespräche gesperrt.

Bei den Vorgängen handelt es sich um nicht mehr als um eine großangelegte Razzia, bei der die Polizei vom Militär unterstützt wurde. Die ganze Stadt wurde nach der Polizei systematisch durchsucht und alle Personen, die in Sofia anwesend waren, wurden inhaftiert. Politisch und kriminell zweifelhaftes Material, desgleichen alle Personen, deren Ausreise verdächtig waren, wurden in Haft genommen.

Am ganzen Tag über 3000 Personen verhaftet, von denen 2000 in Gefängnissen untergebracht wurden, über 1000 Personen sind in der Provinz interniert worden. Unter den

Internierten sind u. a. auch sechs linksabgewandte Parlamentarier. Des weiteren befinden sich unter den Internierten führende Persönlichkeiten ehemaliger kommunistischer Geheimorganisationen, führende Persönlichkeiten des Ewens-Kreises und linksgerichtete Journalisten. Freitagsabend sollen die Resultate der Razzia bekanntgegeben werden.

Nach dem Bericht der Razzia, die die Razzia nicht mehr als eine großangelegte Razzia, bei der die Polizei vom Militär unterstützt wurde. Die ganze Stadt wurde nach der Polizei systematisch durchsucht und alle Personen, die in Sofia anwesend waren, wurden inhaftiert. Politisch und kriminell zweifelhaftes Material, desgleichen alle Personen, deren Ausreise verdächtig waren, wurden in Haft genommen. Am ganzen Tag über 3000 Personen verhaftet, von denen 2000 in Gefängnissen untergebracht wurden, über 1000 Personen sind in der Provinz interniert worden. Unter den

**Randbemerkungen**

„Milch fliegt nach Schweden“ „Seit einiger Zeit schon besteht in Deutschland großer Mangel an Nahrungsmitteln; in den letzten Wochen fehlte vor allem die Milch. Nun hat man entdeckt, daß die schwedischen Flugzeuge, die regelmäßig zwischen Berlin und Stockholm verkehren, Milch mitnehmen. Die deutsche Presse selbst bestätigt diese Entdeckung.“ So schrieb vor einigen Tagen die rotspanische Zeitung „El Diluvio“ in Barcelona, und sie baterte die Nachricht unbefremdet von — Berlin. Die Meldung ist natürlich absurd, sie zeigt aber wieder, wie hemmungslos, aber auch mit welchen unzulänglichen Mitteln diese Art von radikaler Agitation betrieben wird. Was in Wirklichkeit der Meldung zugrunde lag, war eine übertriebene Meldung einer Berliner Zeitung: „Milch fliegt nach Schweden“. Den eigentlichen Text der Nachricht zu lesen, dazu fehlte dem Barceloner Journalisten entweder die genügende Kenntnis der deutschen Sprache oder die Zeit; denn sonst hätte er erfahren, daß das Stockholm Flugzeug — den General der Flieger Milch nach Schweden zu einem Gegenbesuch beibrachte. Freilich wäre dann die falsche Meldung, die die deutsche Presse selbst bestätigt, unter den Tisch gefallen.

**Großfürst Kyrill gestorben**

Paris, 13. Oktober. Der Chef des Hauses Romanow, der Großfürst Kyrill Wladimirovitch von Rußland, der seit einigen Wochen im amerikanischen Krankenhaus der Pariser Vorstadt Neuilly schwer krank darnieder lag, ist am Mittwochmorgen verstorben.

Großfürst Kyrill Wladimirovitch, der Sohn des Großfürsten Wladimir und der Großfürstin Maria von Medlenburg, wurde am 30. September 1876 geboren. Im Jahre 1924 erklärte er sich durch ein Manifest zum „Kaiser der Rußen“. Großfürst Kyrill Wladimirovitch war mit der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Rothburg und Gersa verheiratet, die im Jahre 1936 gestorben ist. Er hinterläßt drei Kinder, die Großfürstin Marie, die Großfürstin Anna und den Großfürsten Wladimir, der nach dem Tode seines Vaters namentlich Chef des Hauses Romanow wird.

**Suche nach dem Verlehrsflugzeug fortgesetzt**

Berlin, 13. Oktober. Die in einem Teil der Presse veröffentlichte Nachricht, daß das am 1. Oktober in den Alpen verunglückte Verlehrsflugzeug aufgefunden worden sei, hat sich als unrichtig herausgestellt. Die mit allen Mitteln von deutscher, schweizerischer und italienischer Seite betriebene Suche wird daher fortgesetzt.

**Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung)**

Drei Vorteile beim Einkauf von Schuhcreme. Wenn Sie als Schuhcreme Erba wählen, dann erhalten Sie 1. eine atemberaubende Qualität, 2. eine Schuhcreme von größter Ausgiebigkeit, 3. einen Preisvorteil, denn Erba ist jetzt billiger geworden. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

„Auerbach, ich finde keine Schlaf mehr; die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugemacht!“ „Und da wundern Sie sich? — So mach' die Augen immer zu, wenn ich schlafen will!“

„Wie Sie mich hier sehen, habe ich schon meine 60 Jahre auf dem Buckel und trinke doch noch jeden Tag mein Glaschen.“ „Ja“, erwidert der Anti-Alkoholik, „aber wenn Sie nicht immer getrunken hätten, dann wären Sie jetzt gewiß schon 70!“

„Arzt: „Nun, haben Sie Ihrem Mann das Pulver gegen die Trunkucht in den Kaffee geschüttelt? Und wie ist der Erfolg?“ „Jetzt trinkt er keinen Kaffee mehr!“

Auf der Straße ist Schläger. Mister Wanderski kommt gerade aus der Hauskür, als fünf Verlehrs im Kranenwagen abtransportiert werden. „Wanderski, rufi er, immer greift die Polizei zu spät ein! — Wo bleiben die Jünger der Ordnung?“

Stimme aus dem Hintergrund: „Keine Sorge, die nächsten fünf Mann find schon unterwegs!“ Schimmelpfennig steht mit bekümmertem Miene in der Hauskür. Es regnet Windfaden. „Ach“, sagt er zu einem gleichfalls vor dem Regensturz schützenden Bekannten, „ich bin so besorgt, meine Frau ist seit drei Stunden unterwegs!“

„Wanderski ist sie, solange der Regen anhält, in ein Geschäft gegangen.“ „Das ist es ja, weshalb ich so besorgt bin!“

„Gestern“, so erzählt Emil seinem Freund, „habe ich einem Kerl einen Kaufstiefel verabschiedet. Da hat der aber keine bekommen und konnte rennen.“ „Wirklich?“ fragt der Freund ein wenig ungläubig. „Ja, er hat mich aber nicht gefolgt.“

**Japanischer Vormarsch**

Tosio, 14. Oktober.

Das japanische Hauptquartier in Sidschina gibt bekannt, daß die japanischen Landungstruppen, die von der Bias-Bucht aus ihre Operationen begannen, namentlich die Linie Tamahui erreicht haben. Der Vorstoß wird weiter nach Westen auf Kowloon an der Sando-Bahn geführt.

Nach einer Meldung aus Hongkong haben die Japaner Tamahui, das etwa 20 Kilometer von der Bias-Bucht entfernt ist, besetzt. Die Japaner erreichen damit die Verlehrsstraße, die vom Südpol der Hongkong-Kanton-Bahn nach Suidschon (auch Hweitschou, Waibeung und Waidow genannt) führt. Von Kanton her sind chinesische Truppen in Anmarsch auf Suidschon.

**Dr. Goebbels 70. Geburtstag**

Berlin, 13. Oktober. Der Führer hat Dr. Goebbels zu dessen 70. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Auch von vielen maßgebenden Persönlichkeiten der Politik und Automobilindustrie sind Glückwunschtelogramme empfangen, u. a. von Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Sey, Reichsleiter für Arbeit, Reichsleiter für Propaganda, Reichsleiter für Volkswirtschaft, Reichsleiter für Ernährung, Reichsleiter für Gesundheit, Reichsleiter für Jugend, Reichsleiter für Wissenschaft, Reichsleiter für Kunst, Reichsleiter für Sport, Reichsleiter für Arbeit, Reichsleiter für Propaganda, Reichsleiter für Volkswirtschaft, Reichsleiter für Ernährung, Reichsleiter für Gesundheit, Reichsleiter für Jugend, Reichsleiter für Wissenschaft, Reichsleiter für Kunst, Reichsleiter für Sport.

Maulbeerbaum, der vor diesem Haus stand. Denn als er sich jenes Hauses erinnerte, an dem ein Teil seiner Jugendjahre und viele Stunden mit seinen Eltern sich abgelebt hatten, da stand jener Baum mit dem süßlichen Geschmack seiner Beeren, dem seltsamen Geruch seiner Blüten und Blätter vor ihm, und er sah sich selbst ganz deutlich inmitten der Zweige sitzen; ein kleiner fröhlicher Junge, der Liebling seiner Eltern. Grimmaris verlor dieses Haus; er hatte am Abend dieses Tages nichts weiter als den Baum, von dem er mitten im Trubel und der Leidenschaft des Spiels getrennt hatte.

Als der Jüngling in dieser Nacht in den Mondschein der Straße trat, fiel ihm die Grausamkeit seiner Lage schwer auf das Herz. Wie mit den Kräften eines Magneten aber zog es ihn zu jenem Baume; er warf sich noch einmal auf sein Pferd — das er morgen schon nicht mehr besitzen sollte — und ritt seinen Landstreich zu. In der Fülle des magischen Lichtes sah der Baum hoch und riesig, faßl und filzig zugleich aus. Grimmaris betete sich im weichen Gras und räunte seiner Jugend nach, den leichten Spielen, den guten Worten der Eltern, dem Lachen der Geschwister und dem Geröll der Freunde. Aus dem Halbschlummer, in den er gefallen war, sprach er auf; denn wie von der Hand eines lichten Gottes gemalt, stand ein Bild vor seiner angegriffenen Seele; er sah sich selbst auf diesem Baum klettern, sah sich ein Loch in dem stärksten Ast finden, und war wieder wie als Junge dabei, Spielzeug, Gesandenes, kleine Beutefrüchte und ähnliches dort zu verbergen, in einem Astloch, wie es alle Jungen in ihren Tälchen oder an geheimen Plätzen tuisen.

Und schon war der Jüngling an dem Baume emporgeklettert und liehe: da war noch dieses Loch, von Blätterwerk und Rinde halb verdeckt, und aus ihm zog der arme Weide Zücker und Bitter, Säuren, verrostete Dosen, Ägel und ähnliche Fäulnis. In einer dieser Dosen aber lag seitlangem unberührt ein Zehn-Euro-Stück, das wohl eines Tages dem Kinde zum Geschenk geworden war.

Mit diesem Zehn-Euro-Stück trat Grimmaris am kommenden Abend noch einmal den

Spielfeld; den ganzen Abend war das Glück auf seiner Seite; er gewann alles, was er verloren hatte, zurück, und als es sein war, verließ er den Saal, um ihn nie wieder zu betreten.

**Eine teure Dohsenzunge**

Heinrich VIII., König von England, hatte eines Tages auf der Jagd den Weg verloren und kam gegen Mittag in das Dorf Reading. Ein Junge ging er in das Haus des dortigen Richters und bat um Essen und Trinken. Der Richter, der ihm für einen einfachen Jagdhüter hielt, nahm ihn herzlich auf und setzte ihm sogar eine Dohsenzunge und einen Krug Bier vor.

Der König aß mit großem Appetit, und der Hausherr bemerkte dabei freudlich: „Gumbert Pfund Sterling gäbe ich dafür, wenn mir eine Dohsenzunge so schmecken würde wie Euch.“

Nach Verlauf einer Woche wurde der Richter nach London berufen und hier ohne weiteres Verhör ins Gefängnis gesetzt. Acht Tage lang erhielt er nun Wasser und Brot, bis man ihm endlich am neunten Tage eine Dohsenzunge und einen Krug Bier gab. Der Gefangene drückte darüber seine Verwunderung aus; doch der Gefängniswärter erklärte auf alle seine Fragen gumm. Als er keine Auskunft erhielt, begann der Richter die Dohsenzunge zu verpeifen, die ihm nach der letzten Krug des letzten Tages wirklich ausgezeichnet schmeckte.

Wichtig ging die Tür auf, und der König trat herein. „Ich bin Euer Herr“, sagte Heinrich zum dem überraschten Richter; „ich habe Euch einen schwachen Magen geschickt. Zahlt mir also mein Honorar von hundert Pfund Sterling, das Ihr selbst bestimmt habt, sonst werdet Ihr Euer Leben verlieren.“

Der Richter wachte nun, woran er war. Mit bitterem Gefühl zahlte er die Summe und verließ eilig London, ingrimig seines Königs „Dankebarkeit“ verflüchtend.

Grimmaris verkaufte seine Besitztümer in der Stadt und zog sich ganz auf seinen Landstich zurück. Der Volksmund aber nannte die einsame Villa an der Brentag tünfighlin nur noch den „Goldenen Baum“.

**Das unmögliche Lied**

Puccini, der Schöpfer der „Madame Butterfly“ und „Bohème“, lebte als junger unbekannter Musiker in Mailand. Da ging er eines Tages zu einem der bekanntesten Musikverleger der Stadt und bot ihm sein neuestes Werk an, ein Lied, von dem er sich einigen Erfolg versprach. Aufmerksam sah der Verleger die Komposition durch. „Nicht übel“, sagte er dann, „aber leider ganz unmöglich.“

Warum das? fragte der junge Musiker erstaunt. „Sie haben eines nicht bedacht, junger Mann“, belehrte ihn der Verleger. „Das Lied ist für Frauenstimmen bestimmt, aber ich glaube nicht, daß nur ein einziges weibliches Wesen auf der ganzen Welt es singen wird; denn, überlegen Sie doch, es beginnt mit den Worten: Als ich einst jung und schön gewesen... — Ist es nicht ein wenig viel, von einer Frau dieses Gefühls zu verlangen?“

**Spaß muß sein**

„Nun, wie finden Sie meine Gedichte?“ fragt der junge Dichter den Schriftleiter. „Sehr gut, — ich fürchte nur, sie werden aus diesem Grunde den Druck gar nicht aushalten!“

Dammal trifft seinen Freund Schrammel in der Küche an, wenn auf dem Herd ein kochendes und einen riesigen Berg Semmelkrumen vor sich. „Nanu, was soll denn das bedeuten?“ „Das, ich wollte mir Pumpernickel machen. Im Kochtopf steht: Man reibe hierzu drei Tage alte Semmel!“



# Die Tagung der Lilienthal-Gesellschaft

Professor Seinkel über die Aussichten der Erhöhung der Fluggeschwindigkeit

Berlin, 13. Oktober.  
Auf der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft, über deren Eröffnung wir gestern berichteten, sprach nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Lilienthal-Gesellschaft, Ministerialdirektor Bäumer, vor etwa zweitausend Zuhörern der seit 1919 in den Vereinigten Staaten lebende Ruffe Sikorsky, der schon 1905 den Bau eines Hubrotorsbegonnen hatte, über das Thema „Das Großflugzeug“, den er mit einigen deutlichen Worten einleitete. Aus dem Vortrag, der in deutscher Fassung vom Chefkonstrukteur Dipl.-Ing. Lang verlesen wurde, ist zu entnehmen, daß man sich nach Meinung Sikorskys

in der Weiterentwicklung der Zelle auf 700 Kilometer in der Stunde stellen kann. Hier geht es also nicht mehr wie damals um die Einzelleistung, sondern um die Gemeinschaftsleistung aller am Werk Beteiligten, denn nur ihre Höchstleistung verbürge einen hohen Leistungsfaktor der Gemeinschaftsleistung.

### Auszeichnungen

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Udet, erteilte die Lilienthal-Gedenkmedaille an besonders verdiente Persönlichkeiten der Luftfahrt, und zwar an: Dr. Claudius Dornier (Friedrichshafen), Professor Dr. Heinrich Rode (Wormen), Dr. Ing. Heinrich Ebert (Frankfurt), Albert Batin (Berlin) und Direktor Adolf Wed (Witterfeld). Den von Generalfeldmarschall

Sikorsky, der 1913 mit seinem „Alta Moura-mey“ das erste viermotorige Großflugzeug der Welt geschaffen hatte, das mit deutschen Triebmotoren ausgerüstet war, hat sich bisher mit großem Erfolg um die Herstellung mehrmotoriger Großflugzeuge und Großflugboote bemüht und spezialisierte sich schließlich auf den Bau von sechsmotorigen Flugbooten. Hier schuf er zwei bis viermotorige Flugboote, die in Süd- und Mittelamerika auf den großen Strecken der Panamerican Airways und auf der Pazifik-Strecke nach Honolulu im Dienst stehen. Sein „Empire“ hat auch mehrere Transatlantik-Verfluchtflüge hinter sich gebracht.

Wegen der größeren Sicherheit im Falle erzwungener Landung auf dem Meere ist Sikorsky, wie übrigens führende deutsche Persönlichkeiten ebenfalls, der Meinung, daß ein Flugboot gegenüber dem Landflugzeug mehr Entwicklungsaussichten besitze, einen reibungslosen Meer-Weer-Wert einzuführen. Darauf sprach Professor Ernst Seinkel, nach einem ausführlichen Rückblick auf die Geschwindigkeitsentwicklung der vergangenen Jahre, über die Aussichten für unsere heutige Zeit und für die Zukunft.

Seinkel sagte, daß alle Höchstleistungen nicht durch besonders hochgeschaltete Spezialflugzeuge mit Spezialtriebwerken, sondern durch serienmäßige Gebrauchsflyer der Luftwaffe oder des Luftverkehrs erzielt werden müßten, wenn sie Wert für eine praktische Ausnutzung besitzen sollten.

An Hand eines neuen Zahlen- und Tabellenmaterials besprach Seinkel sodann den relativen Anteil am Geschwindigkeitserfolg, den Zelle und Triebwerk im letzten Jahre gewonnen haben. Am Endegebnis sagte Seinkel, daß die Geschwindigkeiten der Einflieger in den Jahren von 1921 bis 1938 allein durch den Motorenfortschritt von 260 auf 410 Kilometer in der Stunde, durch die gleichzeitigen Fortschritte

Göring für Verdienste ausländischer Luftfahrtsicherer gestifteten Lilienthal-Ring, der heute zum erstenmal verliehen wurde, überreichte Generalmajor Udet einem führenden Fachmann der englischen Luftfahrt, dem Präsidenten der Royal Aeronautical Society, und Chefingenieur der Bristol-Flugzeugwerke, Hobden.

Als Vertreter von Reichsziehungsminister Ruff als Staatssekretär schließlich die Verteilung des im vorigen Jahre vom Reichserziehungsminister gestifteten Otto-Lilienthal-Preises und Ludwig-Brandl-Preises bekannt. Der Otto-Lilienthal-Preis ist dem Ingenieur Walter Horten aus Bonn zugesprochen worden. Der Ludwig-Brandl-Preis, der von dem Minister zur Förderung des Flugzeugmodellbaus an deutschen Schulen gestiftet wurde, ist geteilt worden. 1500 Reichsmark erhält die Oberstufe für Anaben in Stadtlinden-Emmerich, 750 Reichsmark die Stadtlinden-Verkonste für Anaben in Juidan und 750 Reichsmark das Staatliche Gymnasium in Alenjen.

die hinreichenden Aufschluß gaben. Vor 22 Jahren nämlich hatte sich die spätere Mrs. Burtage von ihrer Schneiderin Mrs. Cots ein ganz einfaches, aber hübsch und elegant wirkendes Kleid machen lassen. Sie war damals die Sekretärin des Stahlmagazins Burtage. Als dieser die Sekretärin in dem hübschen Kleid erblickte, wurde er erstmals auf ihre äußere Erscheinung aufmerksam. Vorher hatte er sie als weibliches Wesen kaum beachtet gehabt. Ähnliches gewann der Multimillionär immer größeren Stellen an der hübschen, eleganten Sekretärin und schließlich nahm er sie zu Frau. Offenbar hat Mrs. Burtage niemals ver-gessen, daß das von der bescheidenen Schneiderin gearbeitete Kleid ihr Lebensglück be-gründete.

### Verhängnisvolle Vergehllichkeit

Paris, 12. Okt.

In Paris lacht man viel über ein tragikomisches Abenteuer, das einem reichen holländischen Ehepaar zugefallen ist. Herr Berjin war nachmittags mit seiner Gattin im Auto in Paris abgefahren. Sie waren in einem kleinen Hotel abgestiegen. Gegen Abend beauftragte Herr Berjin seinen Chauffeur, sich nach einer Garage für das Auto umzusehen, und gab ihm bis zum übernächsten Morgen Urlaub. Das Ehepaar ging am Abend in die Oper. Nach dem Ende der Vorstellung bemerkte Herr Berjin zu seinem Schwager, daß ihm der Jettel, auf dem er Namen und Adresse des Hotels angegeben, abhanden gekommen war. Beide Eheleute konnten sich der Namen von Hotel und Straße durch-aus nicht entsinnen. Nun verfuhrten sie, das Hotel auf gut Glück zu erreichen. Die ganze Nacht irrten sie in Paris umher. Kein Schuh-mann und kein Passant konnte ihnen helfen, weil sie ja keinerlei Angaben zu machen ver-mochten.

Am nächsten Vormittag gingen sie völlig erschöpft zu einer Polizeiwache und baten um Hilfe. Sie waren sehr hungrig geworden. Zwar war die Briefkasten des Herrn Berjin mit mit Sonderpostennoten gefüllt, aber er hatte keinerlei französisches Geld bei sich gehabt. Der Polizeikommissar bemühte sich um das Hotel zu ermitteln. Doch dies mißlang. Das Ehepaar erkannte keinen Namen wieder und hatte überdies unterlassen, seinen Namen in dem Hotel anzugeben. Auch der Chauffeur war nicht zu ermitteln. Er hatte offenbar einen Ausflug in die Umgebung unternommen und die Verlegung einer Garage aufgeschoben. So war das reiche Ehepaar obdachlos und ohne Geld in Paris gefangen. Erst nach Rückkehr des Chauffeurs gelangten Herr und Frau Berjin, die unter freundslichem Beistand des Polizeikommissars ihr holländisches Geld umgewechselt und vorläufig ein anderes Hotel aufgefunden hatten, wieder in den Besitz ihres umfangreichen Geldes. Wäre das Ehepaar nicht der französischen Sprache unzulänglich gewesen, so wäre das Abenteuer wohl etwas glimpflicher abgelaufen.

### Riesenbrand in einer Dekraffinerie

Newport, 13. Oktober.

Seit über 12 Stunden wütet auf dem Gelände der Cities Service Refining Company im Herzen eines der größten Zentren der Welt für Dekraffinerie bei Linden im Staate New Jersey ein riesiges Feuer, das von über 1500 Feuerwehrlauten und Angestellten des Betriebes bekämpft wird. Durch den Brand, dessen Flammen über 150 Meter hoch schlugen und der ein schaurig-schönes Bild bietet, sind mehrere Anlagen benachbarter Unter-firmen stark gefährdet. Bisher sind über 20 Tank in die Luft geflogen, die etwa 10 Millionen Gallonen Kohöl und Gasolin enthalten haben. 50 Personen sind bisher ver-letzt worden. Der Schaden wird zur Zeit auf etwa 1,5 Millionen Dollar geschätzt. Ueber die Brandursache ist man sich noch nicht im Klaren. Die feuerbeständigen Versuche werden mit aller Anstrengung fortgesetzt, wobei sämtliche ver-fügbaren Wehren aus großem Umkreis zuge-zogen worden sind.

### Zehn Tote bei einem Verkehrs-unfall

Wien, 13. Oktober.

In der Ortschaft Felsenberg (Nieder-bonn) ereignete sich ein schweres Autounfall, das zehn Todesopfer gefordert hat und dessen Ursache in der unverantwortlichen Sorg-loßigkeit des Lenkers und des Besitzers des Kraftwagens gelegen ist. Ein mit 29 Personen vollbesetzter Lastkraftwagen eines Autount-nehmens aus Neu-Dietmann fuhr auf der

Straße von Edelsbach nach Neupölla mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer in die Ortschaft Felsenberg ein. Infolge Ver-fahrens in die falsche Richtung befand sich der Wagen, dessen Geschwin-digkeit sich infolge des Gefälles noch mehr steigerte, an einer Kurve gegen eine Gartenmauer und kippte schließlich um. Sämtliche Insassen wurden dabei mit voller Wucht gegen das an der Straße gelegene Haus geschleudert. Zehn von ihnen erlitten in kurzer Zeit ihren Toden; im übrigen haben alle schwere Verletzungen davongetragen.

### Das 20-Millionen-Kleid

Newport, 12. Oktober.

Als das Testament der schwerverreichten Witwe Mrs. Burtage eröffnet wurde, stellte sich zur Ueberraschung der gesetzlichen Erben her-aus, daß eine in den bescheidensten Verhält-nissen lebende, bereits betagte Schneiderin Mrs. Allan Cots, von der Verstorbenen mit einem 20-Millionen-Legat bedacht worden war. Wie sich denken läßt, erregte die-ser Glücksfall, der eine arme Schneiderin urplöz-lich zur reichen Frau gemacht hatte, großes Aufsehen. Man fragte sich, was denn die Er-blasserin zur Ausweisung des reichen Vermäch-nisses bestimmt haben mochte. Mrs. Cots war selbst erkrankt und vermochte sich die Sache nicht zu erklären. Sie wußte nur, daß vor langen Jahren die Verstorbenen Mrs. Burtage, als sie noch unverheiratet war, einmal zu ihren Kindinnen gehört hatte. Doch das war eine ziemlich dunkle Erinnerung.

Nun aber ist das Rätsel des Legats doch ge-löst worden. Bei Ordnung des Nachlasses fand man in einem Schrank vergilbte Briefschaften,



Fast alle Kultur-Völker der Erde wetteifern miteinander in der Wertschätzung der Tabak-Ernten Mazedoniens. In Deutschland war es vor allem OVERSTOLZ, die hier dem Mazedonen-Tabak-Anerkennung verschafft hat. Wenn sich nun heute immer mehr Raucher gerade dieser Zigarette zuwenden, so liegt es nicht zuletzt daran, dass ihre Mischungsgrundlage nach wie vor aus echt mazedonischen Bergtabaken besteht.

12  
**OVERSTOLZ**

50 Pfennig

\*  
Echt mazedonisch





**Jugendliche über 14 Jahre zugelassen**

**Luise Ullrich und Viktor de Kowa**

Wieder in einer großen Komödie, die auf der Linie ihres letzten Erfolges „Versprech mir nichts“ liegt



**Ich liebe Dich**

Nach der Novelle von Karl Bachmann mit:  
**Olga Limburg / Joachim Bake u. a. m.**

Ein köstliches Tobis-Lustspiel, witzig und originell in der Handlung, voller komischer Überraschungen mit Luise Ullrich als widerspenstige Gefangene und Viktor de Kowa als den kühnen Verliebten.

Großes Beiprogramm / Neueste Ufa-Tonwoche

Täglich 4.00 5.30  
8.15 Uhr

**Wall-Licht** Sonntag 8.00 5.30  
8.15 Uhr

**BURG**

Täglich 6.00 und 8.30  
Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.30

**Wir zeigen in Erstaufführung für Oldenburg**

Die Königin des Eises in ihrem ersten Film in Deutschland

**Sonja Henies**



Hunderte machten Karriere im Film — Sonja Henies Triumph ist einmalig. Sie siegt als Tänzerin, Eislauferkünstlerin, Darstellerin und bezaubernde Persönlichkeit zugleich

**Die Eiskönigin**

Deutig-Tonwoche mit der Unterzeichnung des Münchener Abkommens

Jugendliche haben Zutritt!

**CAPITOL**

**Wer ist Lenski?**

das zeigt Ihnen der **Großfilm**



**Geheimzeichen L-B-17**

**WILLY BIRGEL / HILDE WEISSNER**  
**OTTO WERNICKE / BERNHARD MINETTI / RENE DELTGEN**  
**THEODOR LOOS u. a. m.**

Aufständische, Attentäter, Verschwörer und ihre Hintermänner, dunkle Existenzen und eine schöne, lockende Frau... Eine Welt der Rätsel und Gefahren. Aus dieser Welt weht es uns an wie Gewitterluft. — Wir sitzen gespannt und erwarten die Katastrophe und — die Rettung

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr, Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

**Jugendliche über 14 Jahre zugelassen**



**Der Mantel Stoff, wie er sein soll**

Einer von den vielen, der besonders schön und preiswert ist, Rayé-Knoten, feine, längslaufende Musterung, sehr vornehm. Aus prima Wolle material imprägniert mit Kamajit der T.G.

140 cm  
**6.80 RM**

Oldenburgs größtes Stoffhaus  
**Klaue Peine**  
Heiligengeistwall 1

In Wintermänteln habe ich ein schönes und umfangreiches Lager, das alle Größen, Preislagen, Farben und Musterungen enthält. Darum denken Sie beim Einkauf Ihres Wintermantels daran:

**Zieh' Dich an bei Muckelmann.**

Wintermäntel von RM 28.- bis 125.-  
Sakkoanzüge von RM 36.- bis 110.-

**Muckelmann**  
OLDENBURG I. O. ACHTERSTRASSE 38

**OLDENBURGER**

**Sichtspiele**

Täglich 4, 6.15, 8.30  
Sonntag 4, 6.15, 8.30

Ein spannender Kriminalfilm der Tobis

**Stärker als Paragraphen**

**Paul Hartmann**  
als Rechtsanwalt, der seine Schweigepflicht brechen muß, um im letzten Augenblick einen Unschuldigen zu retten.

**Manja Behrens**  
als Nichte des Ermordeten, die ihren Geliebten an der Leiche des Onkels fand und verschweigt, was sie gesehen und gehört hat.

**Aribert Wäscher**  
als Bankier Lörlik. Ist er der Mörder? Gefältschte Wechsel lagen im Tresor des Ermordeten und Lörlik mußte diese Wechsel um jeden Preis haben!

**Sonntag nachmittag 2 Uhr**  
Märchenfilm-Vorstellung für groß und klein

**Die sieben Raben**

Wie ein braves, tapferes Mädchen ihre sieben verzauerten Brüder erlöst.

**Dazu das lustige und schöne Beiprogramm**

**Grüner Hof**

Morgen, Sonnabend

**Großer Tanzabend**

Es spielt von jetzt ab wieder die beliebte Tanzkapelle des Hauses. — Ausführende: Angehörige des Musikkorps der hiesigen Flakabteilung.

**Sie haben** doch auch diese kleine Angelegenheiten und können daran erkennen, wie wirksam Sieferate in den „Nachrichten“ sind

**Do-Min**  
Korpackung 3.80

**Drogerie Otto**  
Lange Str. 31

Trinkt „Vorläufer“

**Nächste Woche Ziehung der Staatslotterie**

Die neue Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie beginnt

**2 Hauptgewinne zu je 1 Million**

2x500000 2x300000 2x200000 10x100000

Lospreis je Klasse nur

1/5 3 RM 1/4 6 RM 1/2 12 RM 1/1 24 RM

Bestellungen sofort erbeten. Versand nach allen Orten

Staatliche Lotterie-Einnahme

**Otto Wulff** Oldenburg, Lange Str. 1

**Opil Linsbunmüllan** (E. Dannemann)

Morgen, Sonnabend, den 15. Oktober, ab 20 Uhr

**Großes SA-Konzert**

ausgeführt vom Publikum der SA-Gruppe Nordsee (Bremen). Leitung: Musikzugführer Kaiser.

**Unschuldig großer Herbstball**

Vorortsbahnverbindung ab Markt.  
Abfahrt: 20 Uhr, 20.30 Uhr und 21 Uhr.

**Bloßfelden / Lindanusof**

Am Sonnabend, dem 15. Oktober

**Kramermarktsnachfeier**

Musik von der beliebtesten Hegerdorffkapelle.  
Anfang 17 Uhr / Ende? **W. Bräggemann**

**Alt-Osternburg**

Morgen, Sonnabend, Anfang 7.30 Uhr  
6.30 Uhr

**Wochenendball**  
Sonntag Ball • Anfang 5 Uhr

**Süßen-Bonbon**  
Fenchel-Anis, feineimbiend, veredelnd. Heute 35 Pf  
Drogerie am Friedensplatz

**Schlachtergeielle**

Siehe bis zum 10. Novbr. einen tüchtigen Geiellen, der mit allen Arbeiten vertraut ist.

Herrn Sander, Schlachtermeister Ende i. Old., Ruf 112

Schlafzimmer, Eiche geparkt (Schrank 140 Zim. breit), komplett 335.— RM  
Küche, naturbelassen (mit Tisch und Stühlen), komplett 133.— RM  
Zimmer (Büfett 140 Zim.), ausschließlich und vier Stühle mit Polsterung, komplett 215.— RM

Möbel-Vorbers, Raderstr. 64, beim Kino.

**Städtlicher Schlachthof**  
Freibau

Sonnabend ab 8.30 Uhr großer Fleischverkauf. Bei Nr. 600 auf. Alle Nr. können beliebig werd.

**Kaule**  
Alteisen, Lumpen, Bast, vier sowie Bodrummel  
Promyie, reelle Bedienung.  
Ludwig Lindberg, Ziegelhofstr. 18, Telefon 5463.

**Oldenburgisches Staatstheater**  
Telephon 4095

Freitag, 14. 10., 19—23%; C4  
Sohengrin  
Sonderpreise

Sonnabend, 15. 10., 20 bis 22%; Ady NB 1  
Niederdeutsche Bühne  
Niederdeutsch Aufführung  
Die fanfane Schie  
0.60 bis 2.20 RM

Sonntag, 16. 10., 14 bis 22%  
gen 18: 1. Vorfüllg. der 53  
Waltenstein, 1. Teil  
20—22% außer Anrecht  
Reinaufführung  
Die Tanzgräfin  
Preisgruppe II

**4000.- RM**  
auf erste Hypothek (Braubaus) im Werte von 10 000 RM) zu 5 Prozent geticht.  
**Fr. Böger, vereid. Versteigerer**  
Ratete

**Kirchhoffs Sportheimden mit Reißverschluß 4.50 bis 7.45, Unterwäsche für den Winter - bei der Hauptpost**











Aus dem Jahre 1679

### Dschuntenfahrt über den Stillen Ozean

Aus San Francisco fuhr auf der Reise nach Songtau der amerikanische Forscher Galtbourn eingetroffen. Der 36jährige Mann hat ein interessantes Experiment vor. Er will von Songtau aus in einer kleinen chinesischen Dschunte den Stillen Ozean südlich des Äquators zwischen Australien und Südamerika überqueren. Das Unternehmen ist völlerungslieh wertvoll. Denn man weiß, daß lange ebe die Völker Europas sich auf die hohe See wagten, die Malaien und Ozeanier der Südsee-Inseln auf winzigen Fahrzeugen tausende von Kilometern in den Gewässern des Stillen Ozeans zurückzulegen vermochten.

### Hochzeitsreise um die Welt im Segelboot

Am Hafen von Nizza fuhr der „Corre Finnee“ eingetroffen, ein Segelboot, das nicht mehr als 7 1/2 Meter misst und doch schon eine lange Seefahrt hinter sich hat und eine noch viel längere ausführen soll. An Bord befinden sich zwei Jungverheiratete, die ihre Hochzeitsreise in einer originellen, aber abenteuerlichen Art machen wollen. Das Ehepaar Gen. Leo aus Ostland hat sich im Juni 1937 verheiratet; es folgte sofort von Nizza an Bord des „Corre Finnee“ ab und befindet sich seitdem auf der Kreuzfahrt über das Meer. Die beiden haben die Häfen der Ostsee und der Nordsee besucht, sind dann um Schottland herumgesegelt, haben Irland berührt, sind darauf nach Liverpool gefahren und dann nach Venedig und weiter nach Marseille gefahren. In Nizza wollen sie einen kurzen Aufenthalt nehmen.

### Sicheres Fliegen über Berge

Ein Instrument, das die Sicherheit von Flugzeugen beim Überfliegen von Bergen gewährt, ist mit Erfolg von den amerikanischen Ingenieuren W. E. L. in New York erfunden worden. Es ist der erste Höhenmesser, der nicht die Höhe über dem Meerespiegel, sondern über dem Erdboden, über dem das Flugzeug sich befindet, anzeigt. Bei dem Apparat sind die furchigen drabstlofen Wellen bedeckt worden, die man bisher für Flugzwecke verwendet hat. Ein Radiosignal wird vom Flugzeug gegeben, ein Empfangssignal von der Erde zurückgeworfen; die Zeit, die zwischen der Sendung und dem Empfang verfließen ist, wird gemessen und diese Zeit wird so übertragen, daß die Höhe des Flugzeuges direkt abgelesen werden kann. Auch bei schlechter Wetterlage und geringer Sicht kann der Pilot die Höhe genau ablesen.

### Funde verschunden den Tod eines Jägers

Vier Freunde waren von Mugnano (Mittellitalien) aus im Gelände von Nisidella gemeinsam auf die Jagd gegangen. Nicht war von seinem Hunde begleitet. Die Jagd brachte ihnen reiche Beute. Mit gestülpten Jagdtaschen traten die Jäger, glücklich und zufrieden, am Abend den Heimweg an. Kurz vor Mugnano

aber gerieten die vier Jagdhunde miteinander in Streit. Mit wütendem Gebell führten sie gegeneinander los. Alle Beschäftigungsrufe ihrer Herren fruchteten nichts. Immer toller wurde der Hundelärm. Schließlich hatten sie sich so verhasst, daß sie einen ihrer unglücklichen Kameraden töteten. Da nahm der eine Jäger seine Flinte von der Schulter und wollte mit dem

Kolben auf den Hundehäufel einschlagen, um die wütenden Tiere zu trennen. Als er zum Schlag ausholte, ließ sich aus der Flinte, die nicht geladert war, ein Schuß. Dieser traf einen andern Jäger so unglücklich, daß er auf der Stelle tot umfiel. Der unfreiwillige Schütz war untröstlich und stieß sich sofort auf dem nächsten Genarmerteppich.

## Unser Briefmarken-Wochenbericht

Von Fritz Zieselsch

### Rot, Blau und Leppische

Im Vertrag von Szécsény war die Türkei von 1 1/2 auf 3 Millionen Quadratmeter Fläche verkleinert und ein Teil Kleinasiens den Griechen unterstellt worden. Als sich die türkischen Nationalisten unter Kemal Pascha erheben wollten, wurde Österreich „beauftragt“, sie niederzuwerfen. Kemal aber schlug den Gegner vernichtend, und aus Kleinasien und Thraxien mußten 1 1/2 Millionen Griechen, die hier einst den Ton angegeben hatten, in ihre Heimat fliehen. Kleinasiens wichtigster Handelsplatz, die berühmte Leppischstadt Smyrna, wurde wieder rein türkisch. In Izmir, wie sie seit 1932 heißt, findet jetzt eine große Messe statt, zu der ein Satz von zehn Bildermarken erschien. Auf 30 Para sieht man das Messegelände, auf 12 1/2 Kurus den Staatsschef Kemal Atatürk. (Satz etwa 2,75 RM.)

### Das Mädchen vom Amießfeld

Im ferbischen Volkslied wird die Gestalt eines Mädchens beklungen, das in der Schlacht auf dem Amießfeld den Geliebten suchte, ihn erschlagen fand und sich nun, den furchtbaren Schmerz niederzuringend, aufopferndes Volk den Verwundeten und Sterbenden widmete. Diese verblüffend herabische Episode aus dem großen Ringen zwischen Serben und Türken im Jahre 1389 stellt Südbanwitsch neue Rot-Kreuz-Marken zu 0,50 Dinar in einem farbenreichen Bilde dar. (Etwas 10 Pf.)

### Belgische Bahn

In Belgien erschienen die postfälligen Marken zu 10 C. oliv und 50 C. blau im Wabenmuster und zu 70 C. braun mit Brustbild des Königs jetzt mit rotem Aufdruck des Flugzeugs als Eisenbahnpostmarken. (Etwas 50 Pf.)

### Weiß das Franco?

Trotz der Erklärung der nationalspanischen Post, daß die Aufschrift „Corcos“ („Post“) nur auf postamtlichen Briefstücken gebräuchlich sein dürfe, kommen jetzt wiederum Briefmarken mit dieser Aufschrift in den Handel, so daß man sich fragen muß, ob sie auch nur als Briefmarken echt sein können. Nach ihrem Wert sind sie zum einen der Volkshilfe in der kubanischen Stadt Fomento de Vidra ausgegeben worden. Sie zeigen den marianen Kopf General Francos und das Freiheitsband der Falange, 5 und 10 C. (etwa 90 Pf.)

### Sonderstempel

Chemnitz 1 Sonderpostamt „Jahrmartplatz“ 8. bis 17. Oktober. — Leipzig, Werdohaus der DSG 16. 10.

### Wierigischer Preis bezahlt

In Zeiten von Grenzänderungen richten sich die Augen der Sammler gespannt auf das betroffene Gebiet. Wird es Rotausgaben geben, die nur kurze Zeit benutzt werden und daher eine kleine Auflage haben? Im überaus interessanten Gebiet ist ein solcher Fall eingetreten. Das Postamt der Stadt Wieritz hat fischschonische Marken zu 50 Heller und 1 Krone mit der neuen Wertangabe 1,20 überdruckt. Offenbar war in Wieritz, das in dem kleinen, weit in deutsches Gebiet vorgeschobenen Grenzgebiet liegt, im Verlauf der Dinge eine starke Nachfrage nach Briefmarken zur Befriedigung von Poststarren nach Deutschland eingetreten. Dieses Postartenporto beträgt 1,20 Kronen. Um sich zu helfen, soll das Wieritzer Postamt den Überdruck vorgenommen haben. Die Preise, die jetzt schon für diese allerdings sehr begrenzten Stücke gefordert werden, sind enorm. Schwebende Ansichtskarten vom Reichsgebiet der zwei Zent mit je einem der beiden Provinzialen, werden zusammen mit 8,50 RM und mehr angeboten. Für die ungestempelten Marken werden 7,50 RM und mehr gefordert. Die Aufschlagende und Nachfrage diese Preise rechtfertigen, muß die nächste Zukunft zeigen.

## Heim in den Frieden

Roman von Otfried von Hanstein

14. Fortsetzung

Schormann elkte aus der Tür. Es war keine Minute zu verlieren.

Inzwischen stand Anna allein und starr aufgerichtet im Rando. In ihrem Gesicht war ein entschlossener, aber weher Zug. Sie dachte nicht einen Augenblick an die Möglichkeit, daß man ihrem Vater in Resistencia Geld geben würde. Wie sollte man dort beschaffen, wie die Ernteaussichten standen, und außerdem waren ja da die Schulden.

Sie hatte ihm den Rat zu der Reise nur gegeben, um ihn fortzubekommen. Es gab nur einen einzigen Menschen auf der Welt, der helfen konnte und es vielleicht auch tat: August Winkler!

Das aber war ein Gang, den ihr Vater nicht tun konnte. Den Versuch konnte niemand machen, als nur sie allein. Aber — es war das schwerste, was das Schicksal ihr auferlegte. Es wäre ihr unmöglich gewesen, sich etwa niederzulegen. Warum auch? Wie hätte sie schlafen können!

Sie besorgte, was zu tun war, stellte den Tieren das Futter zurecht. Ganz früh war sie vor dem kleinen Rancho, in dem Ramon schlief. Ramon konnte man diese Indianerhütte kaum nennen. Einfach zwei wie Kartenblätter aneinandergelagerte und mit Bast verhängelte Wände aus Palmblättern. Hinten eine Nischenwand und vorn ein Vorhang. Man mußte sich hier hücken, wenn man hinein wollte, und drinnen war nur ein Cotre und eine Bank, auf der etwas Hausrat stand.

Ramon war bereits aufgestanden und damit beschäftigt, an der kleinen Feuerstelle draußen vor dem Rancho sich seinen Matz zu bereiten. „Wuenas Dias, Ramon?“ Er sah sie verwundert an.

„Señora?“ „Ich muß einen wichtigen Akt machen. Mein Vater ist in Resistencia, um das Geld von der Bank zu holen.“

Der Indianer schüttelte den Kopf. „Der Patron bekommt keine Plata in Resistencia.“

- „Woher weißt du?“
- „Zweifel Schulden.“
- „Ramon, wie lange bist du bei uns?“
- „Hier Ernten sollen es werden.“
- „Hast du immer dein Geld bekommen? Hast du es gut gehabt?“
- „Si, Señora.“
- „Warum läßt du dich aufheben?“
- „Weiß ich selbst.“
- „Nein, aber ich will dir sogar sagen, wer

dich aufgehbt hat. Don Enrique in Laguna Blanca.“

Sie sah dem Alten an, daß sie recht hatte. „Don Enrique viel Geld gegeben.“ „Jetzt will er uns vernichten, aber es wird nicht gelingen. Ramon, ich dachte, du bist unser Amigo? Ist es recht, wenn ich dir deinen Verbabaum wegnehme, dich vor der Ernte?“ Der Indianer wurde unsicher.

„Wenn ich dir verspreche, daß Ihr heute abend eure Plata habt, wisst du dann dafür sorgen, daß heute gearbeitet wird? Daß das Vieh alles bekommt? Wisst du dafür sorgen, wenn ich das Vertrauen zu dir habe, daß ich dir alles übergebe.“

„Ramon wird sorgen.“ Sie kannte den Alten und wußte, daß nur Panofa ihn verwirrt hatte.

„Ich reite jetzt fort. Einen Fremden läßt du nicht ein.“

„Señora kann ruhig reiten.“ Sie fesselte ihr Pferd und ritt in den Morgen hinaus.

Genau kannte sie nicht einmal den Weg und wußte nur, daß es dreißig Kilometer nach Norden waren. Ramon hätte es sicher gewußt, aber — auch der sollte nicht erfahren, wozu sie ritt.

Es war derselbe Weg, den damals Georg Winkler geritten war, als sie ihn abgeleitet hatte.

Anna war niemals über die Strecken am Flußufer hinausgekommen und erschraf vor dem veränderlichen Charakter der Landschaft, vor den wilden Dornen und Stacheln der Büsche und Kaktosen. Gut war es, daß ihr Pferd die Gefahren der Straße besser kannte als sie.

Ein einziges Mal kam ihr ein Kriollo auf seiner Mula entgegen, und sie fragte: „Eiffenruhe?“ „Si, Señora.“

Der Weg dehnte sich endlos. Es war drückend heiß. Die wenigen Büsche gaben keinen Schatten.

Ein Zapir trachte an ihr vorüber. Schwärme von Insekten peinigten die Reiterin und ihr Pferd.

Anna erlaunte. Das sollte das gelobte Land sein, das ihr Georg in so rosenfarbenen Schildern hatte?

Auch hier war es nicht etwa kühl, sondern die Sonnenglut, die auf den von der Natur zu ihrem Schutze vorzorglich mit einer Parafinschicht überzogenen Blättern der Bäume brühte, erzeugte eine heisse, fast noch unangenehmere Zerrhörschluft.

Aber es gab doch wenigstens Schatten, und Anna konnte den Hut von der brennenden Stirn lösen.

Sie ließ das durstige Pferd an einer Wasserlache trinken, und erquidete sich selbst auf der hohen Hand.

Raus einer weiteren halben Stunde bot die Landschaft wiederum einen anderen Anblick. In einem leichten Gang stand ein hübsches, im Schweizer Stil erbautes Holzhaus. Rings darum ein großer, blühender Garten. Dahinter breiteten sich gerodete Camps.

„Eiffenruhe“ stand über der Tür; alles anmeie eine beschagliche, trauliche Stimmung. Anna hielt an. Ihr Ziel war erreicht, und jetzt lag ihr die schwere Aufgabe wie ein Ad auf der Brust.

Das Winkler kam als Bittende zum ersten Mal in dieses Haus, und der Mann, den es bitten mußte, war von ihrem Vater aus dem Hause gewiesen worden.

Anna dachte an Georg. Wenn sie ihn sah? Scham besiel sie.

Anna rief sich zusammen, stieg ab, führte das Pferd bis an den sauberen Zaun und band es an den Pfosten.

Sie trat durch die natürlich unverschlossene Tür und schritt auf das Haus zu.

In diesem Augenblick wurde die Haustür geöffnet: August Winkler trat heraus.

Gott sei Dank, nicht Georg, war das einzige, was sie jetzt zu denken vermochte.

Winkler blieb stehen, dann kam er schnell die Stufen hinunter.

„Donna Anna?“ „Ja, Herr Winkler, ich bin es.“ „Sie kommen zu mir?“

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu helfen?“ „Wie kann ich Ihnen helfen?“ „Enrique Panofa will uns von der Ernte jagen.“

Winkler nickte ernst. „Das hatte ich erwartet.“

„Jetzt, vor der Ernte! Wir haben kein Geld, die Indianer zu bezahlen. Um es allein zu schaffen, sind unsere Arme zu schwach.“

Er antwortete nicht, und jetzt, in der Tat, sagte sie alles, was ihr der Vater beredet hatte, und schloß:

„Ich habe Vater nach Resistencia geschickt, um gleich ein ja ausgeführt zu sein, daß dort jemand ihm Geld gibt. Herr Winkler? Ich weiß, daß Sie der einzige Mensch sind, der es gut gemacht hat mit uns, besonders mit mir. Bitte, helfen Sie uns. Es sind tausend Peso. Wenn Sie geben, geben Sie mir die Ernte das Doppelte zurück.“

Jetzt, zum ersten Male, unterbrach Winkler nicht. „Das hätten Sie nicht sagen sollen. Ich bin nicht Enrique Panofa.“

Sie hob ihr tränenerfülltes Gesicht zu ihm auf:

„Nicht wahr, Sie werden uns helfen?“ Langsam kam die Antwort: „Es wäre ein Wahnsinn.“

Anna schrie auf. „Sie tun es nicht?“

Winkler sagte sehr ernst: „Wohl es Torheit wäre. Ich habe jeden meiner Peso fauer durch meine und meines Schicksals Hände verdient. Es wäre ein Verbrechen, wenn ich das Geld in ein faul ohne Boden wickeln würde.“

„Dann sind wir verloren.“

„Ich habe Ihren Vater getarnt. Wenn Sie einmal, daß Sie alles kommen lassen, es war nicht anders möglich. Es wäre gratifizierend, wenn Sie Ihren Vater jetzt helfen wollten. Ich habe alles, was ich in mein Leben verdient habe, um Sie zu helfen.“

„Sie ist nicht verloren. Die Ernte wird nicht verloren. Wenn Sie wirklich gut sind, was ich Ihnen Ihr Vater einsehen, daß er nicht tut, Sie beide zugrunde richten? Er wird es nicht, und die Dual nur vorlängern!“ Anna war aufgestanden. (Fortsetzung folgt)